

Das Reh im Zyklus der Jahreszeiten



Seminararbeit in Sachunterricht
vorgelegt bei Frau Astrid Huber

Von Theresa Aechter und Werner Leitner
Linz, am 25.11.2006

Inhaltsverzeichnis

1. Sachanalyse	4
1.1. Systematik:	4
1.2. Verwandte	4
1.3. Feinde.....	4
1.4. Wie haben sich die Rehwildbestände in Österreich seit 1850 entwickelt? 5	
1.5. Welche Lebensräume besiedeln Rehe?	5
1.6. Wie alt werden Rehe?	5
1.7. Welches Gewicht erreicht das Europäische Reh?	6
1.8. Was ist typisch für Aussehen und Körperentwicklung beim Reh?	6
1.9. Welche Merkmale dienen zur Unterscheidung der Geschlechter beim Reh?	7
1.10. Welche Lebensweise ist für das Reh charakteristisch?	7
1.11. Wovon ernährt sich das Reh?	7
1.12. Woran erkennt man parasitär befallenes Rehwild?	8
1.13. Wie verläuft der jährliche Geweih-Zyklus beim Rehbock?	8
1.14. Wie verläuft die Geweihentwicklung beim Reh?	9
1.15. Inwiefern eignet sich das Geweih eines Rehbockes zur Altersbestimmung?	9
1.16. Weshalb fegt der Rehbock?	9
1.17. Was versteht man unter „Plätzen“?	10
1.18. Wie und weshalb werden Territorien festgelegt?	10
1.19. Wie spielt sich die Rehbrunft ab?	10
1.20. Wie verläuft die Fortpflanzung beim Rehwild?	11
1.21. Welchen Vorteil bringt die verlängerte Tragzeit?	11
1.22. Wie geht die Entwicklung der Rehkitze vor sich?	12
1.23. Wie sieht die Zahnentwicklung aus?	12
1.24. Aufbau des Verdauungstraktes und seine Funktionen.....	12
1.25. Jagd	13
1.26. Jägersprache	13
1.27. Wildschäden.....	16

2. Kindgerechte Sachanalyse	18
3. Lehrplanbezug	21
3.1. Grundstufe 1 (1. und 2. Schulstufe).....	21
3.2. Grundstufe 2 (3. Schulstufe).....	22
3.3. Grundstufe 2 (4. Schulstufe).....	23
3.4. Didaktische Grundsätze:.....	25
4. Ziele	26
5. Methoden	28
5.1. UNTERRICHTSVORBEREITUNG	28
5.2. LERNMATERIALIEN	28
6. Literaturverzeichnis	35

1. Sachanalyse

Das Reh (*Capreolus capreolus*) ist die kleinste und häufigste europäische Hirschart und wird zur Unterscheidung vom Sibirischen Reh auch Europäisches Reh genannt. Das Reh ist bekanntlich ein wiederkäuendes Säugetier, unterliegt dem Jagdrecht und wird dort dem Schalenwild (Zusammenfassung aller Huftiere, wie Wildschwein, Hirsche, Steinbock, Gams) zugeordnet.

1.1. Systematik:

Ordnung:	Paarhufer
Unterordnung:	Wiederkäuer
Familie:	Hirsche
Unterfamilie:	Trughirsche
Gattung:	<i>Capreolus</i>
Art:	Reh
Wissenschaftlicher Name:	Europäisches Reh
Lateinischer Name:	<i>Capreolus capreolus</i>



1.2. Verwandte

Das Europäische Reh hat viele Verwandte. So der Rothirsch, der Damhirsch, der Sikahirsch, der Elch und das Rentier um die bekanntesten und wichtigsten zu nennen. Vieler seiner Verwandten sind in Europa eingebürgert worden.

1.3. Feinde

- Mensch: Jäger, Erntemaschinen, Autos, streunende Hunde
- Natürliche Feinde: Habicht, Bussard, Bär, Wolf, Luchs, Fuchs (vor allem für die Kitze)

Allerdings sind die meisten der natürlichen Feinde in Österreich ausgerottet worden (Bär, Wolf, Luchs), wodurch sich das Reh stark ausgebreitet hat. Heute tritt anstelle dieser natürlichen Feinde der Jäger als Regulierungsfaktor.

1.4. Wie haben sich die Rehwildbestände in Österreich seit 1850 entwickelt?

Rehwild war in weiten Teilen Österreichs im 19. Jahrhundert eine eher seltene Wildart. Um 1950 wurden in Österreich noch immer rund 50.000 Tiere Rehwild erlegt; heute pendelt der Abschuss um etwa bei 250.000 Rehe. Das Reh ist mittlerweile die zahlenmäßig häufigste und auch beliebteste Schalenwildart in Österreich.

1.5. Welche Lebensräume besiedeln Rehe?

Das Europäische Reh kommt in fast ganz Europa und Kleinasien vor. Es fehlt auf den Mittelmeerinseln, dem Peloponnes und auf Irland. In Skandinavien breitet sich das Reh nach wie vor stark aus.



Rehwild besitzt eine große ökologische Anpassungsfähigkeit und kommt praktisch in allen Lebensräumen - von den Donau-

Auen bis in die Hohen Tauern – vor. Rehwild kann als Kulturfolger bezeichnet werden, der sich der vom Menschen stark geprägten Landschaft gut angepasst hat. Das Reh ist vom Typ her ein Schlüpfer, der Waldrandzonen bevorzugt. Trotzdem war ein Anstieg der Abschusszahl in den vergangenen Jahrzehnten besonders in gering bewaldeten Bezirken Österreichs zu verzeichnen (Feldrehe). Die höchsten Dichten erreichte Rehwild aber im reich strukturierten abwechslungsreichen Hügelland mit vielen Randlinien zwischen Wald und landwirtschaftlicher Kulturlflächen.

1.6. Wie alt werden Rehe?

Unter günstigen Bedingungen können Rehe ein Lebensalter von 10–12 Jahren erreichen. In freier Wildbahn werden sie aber kaum älter als etwa 7 Jahre. Der weitaus größte Teil des Bestandes fällt in freier Wildbahn auf Kitz und einjährige Rehe, wodurch das durchschnittliche Bestandesalter bei etwa 1,5–2 Jahren zu liegen kommt.

1.7. Welches Gewicht erreicht das Europäische Reh?

Das Gewicht schwankt in Abhängigkeit von Lebensraum = Habitat (Äsungsangebot/Zufütterung) und Wilddichte (Konkurrenz/Stress). Das Gewicht schwankt zwischen 15 und 30 Kilo. Das Lebendgewicht von Böcken in gut strukturierten, gesunden Populationen beträgt etwa 25 Kilo. Kitze sollten im Dezember (6.-7. Lebensmonat) etwa 10–12 Kilo wiegen, um den Winter gut zu überstehen. Neben dem Gewicht wird auch die Geweihentwicklung (Größe/Ausformung) stark vom Lebensraum und der Wilddichte beeinflusst.

Neben dem Europäischen Reh gibt es auch das Sibirische Reh, das bedeutend größer wird und ein Gewicht von rund 50 Kilo erreicht.

1.8. Was ist typisch für Aussehen und Körperentwicklung beim Reh?

Das Reh ist in Europa der kleinste Vertreter der Hirschartigen. Wie schon erwähnt, ist das Reh vom Typ her ein „Schlüpfer“; dies spiegelt sich auch im hinten leicht überhöhten Körperbau wieder. Rehe erreichen eine Schulterhöhe bis etwa 85 Zentimeter und eine Körperlänge von Rund 120 Zentimetern. Die Färbung ist im Sommer rotbraun bis fahlgelb, die Winterdecke ist graubraun mit einer hellen,



halbmondförmigen Zeichnung an der Unterseite des Trägers (Drosselfleck). Kitze sind in den ersten Lebensmonaten weiß gefleckt. Der Spiegel (weißer Fleck am Hinterteil) hebt sich vor allem im Winter deutlich weiß ab. Die Haare des Spiegels können aktiv gestäubt werden und haben eine Signalwirkung. Der Schwanz ist beim Reh nicht sichtbar, er ist nur etwa 2-3 Zentimeter lang. Im Frühjahr verfärben zuerst Böcke, die bei guter Kondition sind, und nicht tragende Geißen. Es gibt kein Farbmerkmal, aus welchem eindeutig auf das Alter geschlossen werden kann.

Hinweise auf das Alter geben am ehesten Statur und Verhalten. In manchen Gegenden treten auch schwarze Rehe auf.

1.9. Welche Merkmale dienen zur Unterscheidung der Geschlechter beim Reh?

Männliche Geschlechtsmerkmale sind das Geweih, der Pinsel (Haarbüschel am Geschlecht) und ein fast unsichtbarer Spiegel im Sommer. Auffällig im Winter ist der Pinsel mit seinen langen Haaren.

Geißen kennzeichnet der deutlich sichtbare Spiegel, der im Winterhaar noch die Schürze trägt. Die führende Geiß (Geiß mit Kitz) weist im Gegensatz zum Schmalreh (weibl. Reh im 2. Lebensjahr) ein deutlich sichtbares Gesäuge auf. Kitze sind nach dem Geschlecht in den ersten Lebensmonaten nur schwer zu unterscheiden. Bei längerer Beobachtung kann allerdings aus dem Nässen das Geschlecht erkannt werden: Weibliche Rehe knicken beim Nässen mit den Hinterläufen leicht ein und nässen nach hinten, Böcke und Bockkitze nässen bei gerader Rückenlinie nach unten.

1.10. Welche Lebensweise ist für das Reh charakteristisch?

Man unterscheidet heute vielfach grob zwischen Waldreh und Feldreh. Das Waldreh lebt als Einzelgänger oder in kleinen Gruppen. Die Feldrehe versammeln sich im Winter in Großgruppen von 10–100 Tieren; fehlende Deckung bewirkt eine Vergrößerung der Gruppe. Im Frühjahr lösen sich die Rudel auf. Von Ende März bis Mitte August verteidigen und markieren Böcke Territorien. Zwischen Setzzeit (Geburt der Kitze) und Brunftende leben Geißen und ihre Kitze meist einzelgängerisch.



1.11. Wovon ernährt sich das Reh?

Rehe sind Konzentrat-Selektierer; sie bevorzugen vielseitige Äsung und selektieren deshalb viel mehr als andere Wildarten. Gräser, Kräuter, Laub- und Nadelhölzer sowie zahlreiche Sträucher und Stauden zählen zum Nahrungsspektrum des Rehs,

wobei auch für den Menschen giftige Pflanzen, wie Eibe, Liguster oder Eisenhut, aufgenommen werden. Im Frühjahr und Sommer werden Triebe fast aller Laufhölzer geäst, dazu grünes Getreide, Gräser, Raps, Leguminosen oder auch Früchte und Pilze. Die Auswahl der Nahrungspflanzen scheint von Gebiet zu Gebiet stark zu variieren, es kann sogar vorkommen, dass eine bestimmte Pflanzenart an einem Ort bevorzugt geäst wird und anderswo gemieden wird. Kitzte äsen nicht wahllos alle Pflanzenarten, sondern jene Nahrung, die sie durch die Geiß kennen lernen. Während der Wintermonate zählen unter anderem Knospen, Brombeerblätter oder Wintersaaten zur Äsung.

1.12. Woran erkennt man parasitär befallenes Rehwild?

Ist Rehwild von Parasiten befallen (am häufigsten Lungen-, Magen- oder Darmwürmer), so ist dies häufig am verschmutzten Spiegel (Durchfall) und entsprechender Körperversorgung zu erkennen. Erkrankte Rehe verfärben sich auch nicht zeitgemäß und wirken weniger vital, sondern eher kränklich.

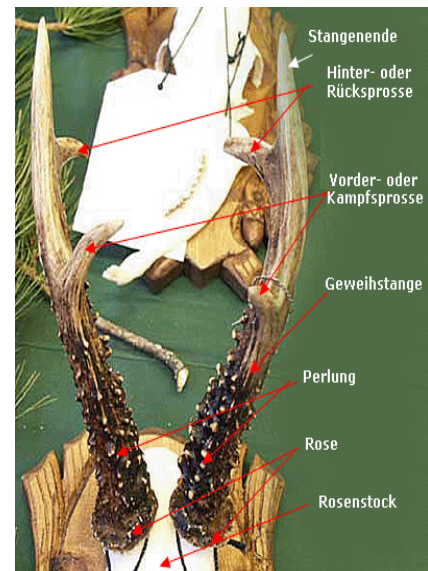
1.13. Wie verläuft der jährliche Geweih-Zyklus beim Rehbock?

Das Geweih besteht aus reinem Knochengewebe und wird jedes Jahr abgeworfen und wieder neu gebildet. Der Rehbock wirft sein Geweih zwischen Oktober und Dezember ab (alte Böcke früher, junge später). Das Rehwild wächst dann in der nahrungsknappen, klimatisch harten Winterzeit. Nach dem Abschluss der Mineraleinlagerung stirbt der Bast (stark durchblutete Schutzhaut) ab und wird etwa ab Mitte März gefegt. Das Geweihwachstum hängt derart stark von Ernährungsbedingungen, Gesundheitszustand und Wohlbefinden ab, dass es häufig deutliche Schwankungen in Form und Größe von einem Jahr auf das andere gibt.



1.14. Wie verläuft die Geweihentwicklung beim Reh?

Beim starken Bockkitz beginnen sich schon im Herbst erste Geweihanlagen zu bilden, also im Alter von 3–4 Monaten. Erkennbar ist dieses „Geweih“ nur an abstehenden Höckern oder Haarbüscheln. Im November oder Dezember ist das Wachstum abgeschlossen, die Haut um die Knöpfe stirbt ab und wird gefegt. Dieses Erstlingsgeweih wird nach kurzer Zeit wieder abgeworfen, und das Folgegeweih beginnt zu wachsen. Schwache Bockkitze schieben ihr erstes Geweih erst zum Frühjahr hin, also einige Monate später. Häufig werden im ersten Lebensjahr nur zwei mehr oder weniger lange Geweihspieße geschoben. Man unterscheidet in der Regel Spießler, Gabler und Sechser. Dem typischen Geweiaufbau entspricht der Sechser mit Vorderspross, Haupt- und Hinterspross.



1.15. Inwiefern eignet sich das Geweih eines Rehbockes zur Altersbestimmung?

Das Geweih ist kein guter Weiser für das Alter eines Bockes. Die Endenzahl sagt nichts über das Alter aus. Ein starker Jährling kann durchaus bereits ein Sechsergeweih schieben und im darauf folgenden Jahr lediglich zwei Spieße tragen. Eine genauere Altersbestimmung ist nur auf Grund der Abnutzung der Zähne möglich und nur einem sehr erfahrenen Jäger oder Wildbiologen zugänglich.

1.16. Weshalb fegt der Rehbock?

Rehböcke fegen nicht nur im Frühjahr, um den Bast vom Geweih zu entfernen; es wird auch im Sommer bis gegen Ende der Brunft gefegt. Gefegt und geschlagen wird gerne an jungen Bäumen oder Stauden. Dabei „markiert“ der Rehbock; denn wenn



er anschließend Haupt und Wangen an den gefegten Stellen reibt, gelangen Duftstoffe aus Hautdrüsen, die im Sommer aktiv sind, an die Pflanzen. Diese Duftmarken, die bei jedem Bock verschieden riechen, dienen der Verständigung zwischen den Böcken.

1.17. Was versteht man unter „Plätzen“?

Rehböcke plätzen häufig auch dort, wo sie fegen oder schlagen; Plätzstellen finden sich allerdings an anderen Orten genauso. Dabei wird der Boden mit dem Vorderlauf aufgeschlagen, wobei Duftstoffe aus den Klauendrüsen in die Bodennarbe abgesetzt werden. Das Plätzen dient ebenso wie das Schlagen dem Markieren.

1.18. Wie und weshalb werden Territorien festgelegt?

Damit eine gute Verkalkung des Geweihs im März/April stattfindet, muss der Spiegel des männlichen Geschlechtshormons (Testosteron) hoch sein; also lange vor der Brunft. Wegen dieses hohen Testosteronspiegels im Frühjahr sind die Böcke schon im Frühjahr ebenso aggressiv wie in der Brunft. Danach sinkt der Testosteronspiegel deutlich, die Böcke leben heimlich und sind kaum mehr auf offenen Flächen anzutreffen. Durch ausgeprägtes Revierverhalten verteilen sich die Böcke ziemlich gleichmäßig im Raum. Der Bock markiert sein Territorium, wobei es auch häufig zu Auseinandersetzungen kommt. Einen neuen Höhepunkt erreicht der Hormonspiegel dann erst wieder gegen Ende Juli zur Brunft.

Bockterritorien schwanken meist zwischen 5 und 50 Hektar, je nach Lebensraum und Rehdichte. Nicht-territoriale Böcke (vor allem Jährlinge) leben im „Niemandland“ zwischen den besetzten Bock-Revieren. Territorialität entsteht im Zusammenhang mit der Konkurrenz um Ressourcen (z.B. Nahrung, Weibchen) und entsteht dann, wenn sich die Verteidigung dieser Ressourcen auch auszahlt. Bei sehr geringer Bestandesdichte und fehlender Konkurrenz kann es vorkommen, dass auf Territorialität verzichtet wird.

1.19. Wie spielt sich die Rehbrunft ab?

Die Brunftzeit fällt, je nach Höhenlage, zwischen Mitte Juli und Mitte August. Heiße Witterung wirkt sich günstig aus. Das Brunftverhalten wird durch die Geiß ausgelöst (Absonderung von Sexuallockstoffen und besonderes Verhalten). Die Schmalgeißen werden vor den Altgeißen brunftig. Der Bock findet die paarungsbereite Geiß anhand

des Fährtengeruchs und folgt der Fährte mit tiefgehaltenem Haupt. Wenn die Geiß den Bock bemerkt, flieht sie zunächst, der Bock jagt ihr oft stundenlang nach und treibt sie. Zu Beginn des Treibens geht es dabei in hohem Tempo durch dick und dünn, wobei unter anderem der Sprenglaut der Geiß zu hören ist; vom Bock ist ein deutliches Keuchen zu vernehmen. In der Endphase vor dem Beschlag



(Befruchtung) werden oft Bäume oder Sträucher ausdauernd in Kreis- oder Achterbahnen umrundet, wodurch sichtbare Bodenverwundungen entstehen. Diese deutlich ausgetretenen Pfade werden „Hexenringe“ genannt. Fröhlmorgens und abends treiben die Böcke am aktivsten, treibende oder suchende Böcke können aber den ganzen Tag über beobachtet werden. Bei Vollmond verlagert sich das Brunftgeschehen oft in die Nacht. Die Geiß ist ca. 3 Tage brunftig.

1.20. Wie verläuft die Fortpflanzung beim Rehwild?

Rehe werden mit etwa 14 Monaten geschlechtsreif. Die Schwangerschaft verläuft anders als bei den meisten anderen Säugetieren. In der Brunft wird das Ei befruchtet, wächst aber nur bis zum so genannten Bläschenstadium. Zwischen August und Ende Dezember wächst der Keim sehr langsam und vergrößert sich kaum („Eiruhe“). Die Eiruhe dauert 18 Wochen an. Schließlich beginnt das Ei zu wachsen, nistet sich in der Gebärmutter ein und entwickelt sich von nun an normal weiter zum Jungtier (22 Wochen). Die gesamte Tragzeit dauert etwa 40 Wochen und ist somit länger als bei allen anderen, größeren europäischen Schalenwildarten. Meist werden im Mai bzw. Juni Zwillinge gesetzt (geboren), gelegentlich aber auch ein oder drei, in seltenen Fällen sogar vier Kitze.

1.21. Welchen Vorteil bringt die verlängerte Tragzeit?

Die verlängerte Tragzeit bzw. verspätete Einnistung des Eies bringt den Vorteil, dass die energiezehrende Brunft während der nahrungsreichsten Zeit stattfindet, zu deren

Beginn auch die Kitze gesetzt werden. Bei einer „normalen“ Tragzeit von rund 32 Wochen würde entweder die Brunft oder die Geburt in die nahrungsarme Zeit der Vegetationsruhe fallen.

1.22. Wie geht die Entwicklung der Rehkitze vor sich?

Die Kitze werden etwa von Mai bis Mitte Juni geboren. Rehkitze folgen der Mutter nicht, sie verbringen die ersten Lebenswochen meist in eingerollter Bauchlage und verlassen ihren Liegeplatz nur, um zu trinken oder um sich von der Geiß putzen zu lassen. Zu dieser Zeit sind noch keine fertig ausgebildeten



Hautdrüsen vorhanden, wodurch die Kitze keinen typischen Rehduft absondern. Geiß und Kitze sind in den ersten Lebenswochen meist getrennt. Die Kitze werden etwa drei Monate lang gesäugt, nehmen aber schon in den ersten Wochen auch feste Nahrung auf. Bei Gefahr ducken sie sich. Die Kitze bedürfen während des ganzen Winters der mütterlichen Führung.

1.23. Wie sieht die Zahnentwicklung aus?

Der Zahnwechsel der vorderen drei Backenzähne vom Milchgebiss zum Dauergebiss vollzieht sich beim Rehwild im Alter von etwa einem Jahr. Im Milchgebiss ist der dritte vordere Backenzahn dreiteilig, im Dauergebiss zweiteilig.

1.24. Aufbau des Verdauungstraktes und seine Funktionen

Pansen: Ist eine Art Gärkammer, in der die nur grob zerkaute Nahrung zwischengelagert wird. Der Gärprozess startet.

Netzmagen: Vom Pansen werden kleine Mengen in den Netzmagen abgegeben, wo eine Vorverdauung einsetzt. Von hier gelangt die Nahrung wieder zurück in den Äser (Maul), wo es nochmals gründlich zerkaut und eingespeichelt wird (wiedergekaut) und wieder geschluckt wird.

Blättermagen: Der wiedergekaute Brei gelangt in den Blättermagen und weiter in den Labmagen.

Labmagen: In den letzten Mägen erfolgt die gänzliche Zerlegung mit Hilfe verschiedener Kleinlebewesen, Enzyme, Fermente usw.

Darm: Im Dünndarm werden die freigesetzten Nährstoffe den entsprechenden Organen zugeführt. Im Dickdarm wird der Brei eingedickt und über den Mastdarm ausgeschieden.

1.25. Jagd

Rehe werden in allen europäischen Ländern gejagt. Seit der Ausrottung großer Raubtiere (Wolf, Luchs, Bär) in weiten Teilen Europas haben die erwachsenen Tiere dort keine natürlichen Fressfeinde. Trotz erheblicher Jagdstrecken wuchs der Rehwildbestand in den letzten Jahrzehnten. Während in den 1970er Jahren die Zahl der erlegten Tiere in Österreich noch bei 50.000 Rehen lag, wurden in den letzten Jahren jeweils etwa 250.000 Rehe erlegt.

In älterer Fachliteratur wird eine Populationsdichte von 10 Rehen je 100 ha als verträglich angesehen. Da Rehe ihrer Heimlichkeit wegen in Waldgebieten schwer zählbar sind, wird heute meist auf die Nennung konkreter Bestandszahlen verzichtet. Stattdessen wird auf so genannten Weiserflächen die Verbissaktivität des Rehwildes beobachtet und daraus auf die relative Bestandsdichte geschlossen. Einerseits soll der Wald sich durch Kontrolle des Rehbestands natürlich verjüngen können, andererseits soll auch der Rehbestand auf Dauer gesichert sein. In der Regel wird deshalb nach Erreichen eines waldverträglichen Bestandes nur der Populationszuwachs abgeschöpft. Der auf diesen Erkenntnissen entwickelte Abschussplan (Bejagungsplan) für Rehwild wird nach Beratung zwischen der Jägerschaft, den Grundeigentümern, den Sachverständigen und den Jagdbehörden festgesetzt und überwacht. Heute wird in der Regel eine Planung über drei Jahre vorgenommen.

1.26. Jägersprache

Bezeichnungen allgemein:

Bock	männl. Wild
Geiß	weibl. Wild
Bockkitz	männl. Wild im 1. Lebensjahr
Geißkitz	weibl. Wild im 1. Lebensjahr
Jährling	männl. Wild im 2. Lebensjahr

Schmalgeiß, Schmalreh	weibl. Wild im 2. Lebensjahr
führende Geiß	Geiß mit Jungen
Sprung	mehrere Rehe im Sommer
Rudel	mehrere Rehe im Winter
guter oder kapitaler Bock	ein in Wildbret (Fleisch) und Trophäe guter Bock

Körperteile:

Haupt	Kopf
Geweih	Geweih
Äser	Maul
Träger	Hals
Drossel	Luftröhre
Blatt	Schulterbereich
Stich	Brustspitz
Wände	Rippenbogen
Schlögel	Keule
Weidloch	After
Pansen	Magen
Pinsel	Haarbüschel am männl. Geschlecht
Tracht	Gebärmutter
Spiegel	Weißer Fleck am Hinterteil
Decke	Haut
Schweiß	Blut
Geäfter	Afterklauen
Schlund	Speiseröhre
Zierner	Rücken
Aalstrich	Haarstrich am Rücken
Wedel	Schwanz
Kammer	Brustkasten
Federn	Rippen
Lauf	Bein
Schalen	Hauptzehen
Weiddarm	Mastdarm
Brunfrute	Männl. Geschlecht

Brunftkugeln	Hoden
Feuchtblatt	Weibl. Geschlecht
Schürze	Haarbüschel am Feuchtblatt
Spinne/Gesäuge	Euter
Grannen	Haare
Feißt, Weiß	Fett
Bast	stark durchblutete, fein behaarte Haut über dem sich neu bildenden Geweih
Spießler, Gabler, Sechser	Geweihformen

Sinneseindrücke:

Lichter	Auge	äugt, bzw. eräugt
Windfang	Nase	windet bzw. holt sich oder bekommt Wind
Lauscher	Ohren	vernimmt Geräusche

Lautäußerungen:

Rehe *schrecken* bei Gefahr. Geißen und Kitze *fiepen*; die vom Bock in der Brunft bedrängte Geiß lässt den *Sprengfiep* hören. Bei Schmerz *klagen* Rehe. Der Bock *keucht* während dem Brunfttreiben.

Bewegung:

treiben, sprengen	Bock treibt, sprengt die Geiß während der Brunft
Hexenringe	niedergetretenes Gras; kurz vor dem Höhepunkt der Brunft verfolgt (treibt) der Bock die Geiß, indem sie oft Büsche oder Bäume umkreisen.
schlagen	fegen zur Einstandsmarkierung (bis Brunftende)
plätzen	aufscharren der Grasnarbe mit dem Vorderlauf
fegen	Abstreifen des Bastes durch Reiben an Sträuchern und jungen Bäumen bei fertiger Geweihausbildung
beschlagen	befruchten, der Deckakt

Schlagen und Plätzen dienen nicht nur zur Einstandsmarkierung, sondern sind auch ein Imponiergehabe.

1.27. Wildschäden

Die durch Wild verursachten Schäden betragen österreichweit mehr als 60 Millionen € pro Jahr, wobei ein Großteil der Schäden vom Reh verursacht wird. Es können 4 Faktoren unterschieden werden, die dazu beigetragen haben, dass die Rehwildpopulation in den letzten Jahren so dramatisch gewachsen ist und auch die Schäden in dieser Höhe zugenommen haben:

- Jagdwirtschaft:
 - Trophäenkult
 - Hege des Nutzwildes
 - Falsche bzw. übermäßige Fütterung
 - Revierjagdsystem
 - Ausrottung des Raubwildes (Wolf, Bär, Luchs)
- Bevölkerung
 - Einengung des Lebensraumes
 - Verdrängung in den Wald
- Landwirtschaft
 - Intensivierung der Nutzung
 - Verringerung des Lebensraumes bzw. der Äsungsbedingungen
- Forstwirtschaft
 - Intensivierung der Nutzung
 - Rückgang der Artenvielfalt bzw. der Laubbäume und Verarmung der Bodenvegetation

Es können sichtbare und unsichtbare Schäden unterschieden werden:

- Sichtbare Schäden
 - Verbiss: Abfressen von Knospen und Trieben (besonders gefährdet sich Laubbäume und die Tanne (Reh, Hirsch, Gams, Hase)
 - Verfegen: Rindenverletzung durch das Abstreifen des Bastes vom Geweih und durch Reviermarkierungen (Rehbock, Hirsch)
 - Schälen: Rindenverletzungen, die durch Abnagen und Abbeißen der Stammrinde entstehen (meist bei Fichte, Esche, Buche). Dieses Schadbild wird durch den Rothirsch verursacht.
- Unsichtbare Schäden bzw. Langfristige Nachwirkungen

- Störung des ökologischen Gleichgewichts
 - Baumartenentmischung (Rückgang der ökologischen Vielfalt)
 - Fehlende Naturverjüngung (Baumartenvermehrung)
- Forstliche Qualitätsmängel, Wertverluste beim Holzverkauf

Diese Schäden können allerdings vermieden werden:

1. Erhaltung der Vielfalt von Lebensräumen
2. Verantwortungsvolle Jagd-, Land- und Forstwirtschaft
3. Schutz und Förderung der natürlichen Feinde des Rehen (ökologisches Gleichgewicht)

2. Kindgerechte Sachanalyse

Das Reh ist unser häufigstes und am meisten verbreitetes Schalenwild und auch der kleinste einheimische Vertreter aus der Familie der Hirsche. Als Schalenwild fasst man alle Huftiere zusammen, also Wildschwein, Hirsche, Steinbock und Gams.

Das Geweih des Bockes ist recht kurz. Bei erwachsenen Rehböcken hat eine Stange meist 3 Enden (Sechserbock). Der einjährige Bock heißt Spießer, bei einem zweijährigen (manchmal auch bei einjährigen) mit einem gabelförmigen Geweih spricht man von Gabler. Ein vier- bis siebenjähriger Bock hat das am besten ausgebildete Geweih. Im November/Dezember wird das Geweih abgeworfen und wächst dann allmählich wieder unter dem Bast. Im Frühjahr wird der Bast gefegt.

Rehe tragen im Sommer ein rotbraunes Sommerfell, das helle Hinterende unter dem nur angedeuteten Schwanz, der Spiegel, ist gelblich weiß. Der dichtere Winterpelz ist graubraun, der Spiegel weiß. Jungtiere sind gelblich braun mit weißlichen Flecken.

Heute ist das Reh bei uns in fast allen Landschaftstypen verbreitet. Man trifft Rehe nicht nur im Wald oder in verschiedenen Gehölzen, sondern häufig auch im offenen Feld oder mitunter ganz vertraut am Rande menschlicher Siedlungen in Gärten. Dort sind Rehe allerdings weniger beliebt.

Wie die größeren Hirsche ist auch das Reh ein reiner Pflanzenfresser, doch sehr wählerisch. Zum Wohlbefinden ist Abwechslung in der Nahrung nötig. Man kann dies bei äsenden Rehen gut beobachten: Es sieht nur so aus, als ob die Rehe von dem sie umgebenden Grün nur naschen würden; Gras und Kräuter werden nicht einfach abgeweidet. Im Herbst sind auch Eicheln und Bucheckern sehr geschätzt. Hochwertige Grünkost ist zum Gedeihen unerlässlich. 6-7 Stunden äsen Rehe pro Tag; etwa die gleiche Zeit wird zum Wiederkäuen aufgewendet. Rehe sind tag- und nachtaktiv; sie ziehen vor allem morgens und abends zu ihren Äsungsplätzen.

Beunruhigt fliehen sie in großen Sprüngen; dabei ist der Spiegel besonders auffällig. Die wichtigsten Sinnesorgane sind Ohr und Nase. Im Sommer sind Rehe bevorzugt Einzelgänger. Geißen mit ihren Kitzen bleiben für sich und behaupten regelrechte

Reviere. Dies tun auch die älteren Böcke vor allem im Frühjahr und Sommer. Im Winter dagegen sieht man Rehe oft in Rudeln; vor allen auf den Feldern können sich große Ansammlungen bilden. Als Sprung bezeichnet man in der Jägersprache meist eine Gruppe von 10-12 Geißen, Kitzen und jüngeren Böcken, die sich noch kein eigenes Revier gesucht haben.

Die Brunft beginnt Mitte Juli und erreicht ihren Höhepunkt im August. Der Bock markiert in dieser Zeit sein Revier, indem er mit dem Geweih an Sträuchern und jungen Bäumen wetzt. Dabei trägt er aus seinen Stirndrüsen Duftmarken auf. Weibchen werden verfolgt. Am Ende weichen die Geißen meist nur noch im Kreis herum dem Bock aus, so dass kreisrunde Spuren zurückbleiben (sog. Hexenringe). Eine Nachbrunft kann auch im November/Dezember stattfinden. Nach der Begattung dauert die Tragezeit 40 Wochen. Diese lange Zeit erklärt sich durch die Einschaltung einer Entwicklungsruhe des Embryos im Mutterleib. Dadurch wird erreicht, dass die 1-2 Jungen erst im Mai/Juni des folgenden Jahres, also zu einer sehr günstigen Zeit auf die Welt kommen. Wird die Geiß erst in der winterlichen Nachbrunft befruchtet, findet keine Unterbrechung der Entwicklung statt.

Die Jungen werden mit offenen Augen geboren und 2-3 Monate gesäugt. Bei Gefahr lässt die Geiß das Kitz im hohen Gras oder im Gebüsch zurück, um es später wieder aufzusuchen. Solche angeblich verlassenen Kitze sollte man nicht anfassen oder gar mitnehmen.

Das sinnvolle Verhalten des Kitzes, sich bei Gefahr in Deckung auf den Boden zu drücken, wird vor allem bei Feldreihen zu einem Problem. Viele junge Rehe werden zum Beispiel beim Mähen getötet oder verletzt. Man versucht, durch das Aufstellen von Rehscheuchen vor dem Mähen oder Absuchen der Mähflächen mit dem Hund, Rehe zu veranlassen, abzuwandern. Größere Kitze folgen bei der Flucht der Mutter. Mit knapp einem Jahr sind sie selbstständig und mit etwa 14 Monaten geschlechtsreif.

Trotz vieler Gefahren in der Kulturlandschaft (zum Beispiel auch durch den Verkehr) und vielen Feinden (Luchs, Wolf, Bär, Fuchs, Habicht, Bussard) und Krankheiten, hat die Rehwildhege verbunden mit einer intensiven Fütterung durch die Jäger die Rehbestände vielerorts so kräftig ansteigen lassen, dass Regulierungen notwendig werden. Durch das Abbeißen von Knospen und Jungtrieben schadet überhöhter

Rehwildbestand der Verjüngung des Waldes. Waldbauern und Förster fordern daher einen stärkeren Abschuss in Gebieten mit hohen Beständen. Die Diskussion darüber ist aber deshalb schwer, weil man Rehe kaum zuverlässig zählen kann.

3. Lehrplanbezug

Lehrplan der Volksschule, Seite 202-227

3.1. Grundstufe 1 (1. und 2. Schulstufe)

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

- Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge
 - Begegnungen mit der Natur, dabei erste spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erlernen
 - Die Natur in der unmittelbaren Umgebung (z.B. Pflanzen, Tiere, Veränderungen) aufmerksam betrachten und beobachten.
 - Naturvorgänge (Pflanzen und Tiere im Jahresablauf) und Verhaltensweisen (z.B. Nahrungsaufnahme, Fortbewegung, Nestbau) beobachten.
 - Erste Einsichten über Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge gewinnen
 - Lebensvorgänge an Pflanzen und Tieren (z.B. Nahrungsaufnahme, Fortbewegung, Fortpflanzung) kennen lernen.
 - Einfache biologische Zusammenhänge erfassen (Nahrungsaufnahme – Fresswerkzeuge, Nahrungssuche – Fortbewegung).
- Formenvielfalt in der Natur
 - Erste Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere gewinnen
 - Einige Pflanzen und Tiere der unmittelbaren Umgebung kennen und benennen
 - Den Bau von Pflanzen und Tieren besprechen; einzelne Teile benennen (Kopf, Rumpf, Schnabel, Schnauze, Flügel, Pfoten, Krallen)
- Verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Natur
 - Die Beziehung des Menschen zur Natur verstehen lernen
 - Die Bedeutung von Pflanzen und Tieren für den Menschen erkennen
 - Für die Ernährung

- Die Bedeutung von Pflanzen und Tieren für unseren Lebensraum erkennen (Pflanzen- und Tierschutz)

3.2. Grundstufe 2 (3. Schulstufe)

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

- Lebensvorgänge, biologische und ökologische Zusammenhänge
 - Begegnung mit der Natur und dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern
 - In der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Natur die bisher erlernten Arbeitsweisen (Untersuchungen, Beobachtungen, Betrachtungen) anwenden und erweitern.
 - Einfache Experimente planen, durchführen und auswerten (bei Tieren bestimmte Verhaltensweisen auslösen: Nahrungsaufnahme, Fortbewegung,...)
 - Einsichten über Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge gewinnen
 - Einige Entwicklungsvorgänge bei Pflanzen und Tieren (z.B. Laich- Kaulquappe – Frosch) erfassen.
 - Veränderungen in der Pflanzen- und Tierwelt (z.B. Überwinterung der Tiere) erkennen.
 - Einrichtungen für bestimmte Lebensweisen bzw. Lebensräume (z.B. Tiere als Wasserbewohner, Waldbewohner, Tiere als Springer, Flieger)
- Formenvielfalt in der Natur
 - Begegnung mit der Natur, dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern.
 - Die bisher erlernten Arbeitsweisen (Sammeln, Suchen und Betrachten) vertiefen und durch solche wie Ordnen, Vergleichen und Zuordnen nach gemeinsamen Formen und nach Merkmalen erweitern.
 - Naturobjekte durch Vergleichen von Objekten und Bild (Vorgänge zur Tier- und Pflanzenbestimmung) bestimmen.
 - Formenkenntnis über Pflanzen und Tiere

- Ausgewählte Pflanzen und Tiere der näheren Umgebung kennen und benennen; auch einige geschützte Pflanzen und Tiere.
- Weitere Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere gewinnen im Hinblick auf jahreszeitliche Gegebenheiten (Wintergäste, ...)
- Das Wissen über den Bau von Pflanzen und Tieren erweitern: einige Blattformen, Merkmale von Säugetieren, Vogel, Fisch, Insekt
- Verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Natur
 - Verständnis über die ökologischen Auswirkungen menschlichen Handelns gewinnen.
 - Aus der Einsicht in biologische Zusammenhänge die Nutzung der Natur und deren Auswirkungen erkennen und bewerten lernen; möglichst an einem einfachen Beispiel der unmittelbaren Umgebung der Schüler.
 - Sich umweltgerecht verhalten.
 - Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf die Natur erfassen und Folgen von Fehlverhalten (z.B. Verschmutzungen, Lärmen,...) abschätzen und aus diesem Verständnis entsprechend handeln.

3.3. Grundstufe 2 (4. Schulstufe)

Erfahrungs- und Lernbereich Natur

- Lebensvorgänge, biologische und ökologische Zusammenhänge
 - Begegnung mit der Natur und dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern, festigen und anwenden
 - In der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Natur die bisher erlernten Arbeitsweisen erweitern, festigen und bewusst anwenden.
 - Durch Experimentieren Einsichten in einfache ökologische Zusammenhänge gewinnen.
 - Möglichkeiten verbesserter Lebensbedingungen für Tiere (z.B. Nistgelegenheiten, Naturwiese, Tümpel)

- Einsichten in biologische und einfache ökologische Zusammenhänge gewinnen.
 - Einsichten in Zusammenhänge innerhalb einzelner Lebensräume gewinnen.
 - Wechselbeziehung zwischen Pflanzen und Tieren (Wiese, Hecke,...)
 - Störungen von „natürlichen“ Lebensräumen durch den Menschen (z.B. Trockenlegung von Feuchtgebieten, Verschmutzung von Gewässern, Einsatz von Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmitteln).
- Formenvielfalt in der Natur
 - Begegnung mit der Natur, dabei spezifische Arbeitsweisen und Fertigkeiten erweitern, festigen und bewusst anwenden.
 - Die bisher erlernten Arbeitsweisen vertiefen und zunehmend selbst anwenden.
 - Altersgemäße Bestimmungsbücher anwenden.
 - Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere erweitern und festigen.
 - Ausgewählte Pflanzen und Tiere der näheren und weiteren Umgebung kennen und benennen; auch einige geschützte Pflanzen und Tiere.
 - Formenkenntnisse über Pflanzen und Tiere ausweiten im Hinblick auf:
 - Lebensräume (z.B. Wasser, Wald, Wegrand)
 - Entwicklungsstufen (z.B. Jungtiere) und bei entsprechenden Gelegenheiten (z.B. Tierspuren).
 - Durch Auffinden gemeinsamer Merkmale Tier- und Pflanzengruppen bilden (Anbahnen eines biologischen Ordnungsverständnisses)
- Verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Natur
 - Verständnis über die ökologischen Auswirkungen menschlichen Handelns gewinnen.

- Aus der Einsicht in biologische Zusammenhänge die Nutzung der Natur und deren Auswirkungen erkennen und bewerten lernen.
- Dabei die Erkenntnis gewinnen, dass der Mensch die Natur behutsam nutzen, sie aber auch stören und zerstören kann.
- Die Notwendigkeiten von Gesetzen und Maßnahmen zur Erhaltung der Natur verstehen (z.B. Pflanzen- und Tierschutz, Schutzgebiete)
- Sich eigenverantwortlich umweltgerecht verhalten.
 - Aus dem Wissen um die hohe Verantwortung jedes einzelnen der Natur gegenüber allmählich selbst zu umweltbewusstem Verhalten gelangen.
 - Bei entsprechenden Gelegenheiten an schulischen Aktionen zum Natur- und Umweltschutz mitwirken.

3.4. Didaktische Grundsätze:

Die didaktischen Überlegungen für den Lernbereich Natur müssen sich auf die Tatsache stützen, dass das Grundschulkind (bei der Auseinandersetzung mit der Sachwelt) besonderes Interesse an der lebenden Natur zeigt. Die beste Voraussetzung für Lernmotivation und effektiven Unterricht ist die direkte Begegnung mit der Natur. Dabei muss auf Natur- und Umweltschutz Bedacht genommen werden.

Wo die unmittelbare Begegnung mit der Natur nicht möglich ist oder zur Veranschaulichung nicht ausreicht, muss die Nachbildung der Wirklichkeit herangezogen werden (z.B. Filme, Präparate, Dias, Folien). Der Unterricht hat solchen didaktischen Konzepten zu folgen, die es ermöglichen, dass im Schüler der Wunsch zum Entdecken und Erforschen der Natur verstärkt wird. Die Schüler sollen in den Gebrauch altersgemäßer Bestimmungsbücher eingeführt werden. Durch Vernetzung des Lernbereiches Natur mit den anderen Bereichen des Sachunterrichts wird die Vertiefung verantwortungsvollen und umweltgerechten Verhaltens angestrebt.

4. Ziele

Wir haben uns für das Thema „Reh“ entschieden, da wir den Kindern auf diesem Weg auch nähere Informationen über den Wald und seinen Bewohnern liefern können. In unserer Seminararbeit haben wir das Reh, seine Lebensweise, Ernährung etc. durchgearbeitet. Um mehr Abwechslung und Leben in den Unterricht zu bringen, haben wir viele Informationen, Spiele, Lernblätter, etc. zu diesem Thema gesucht und gefunden. Doch nicht nur das Reh soll ins Rampenlicht gerückt werden, sondern auch andere Waldbewohner und Pflanzen sollen die Kinder auf spielerische Weise kennen lernen. Im Grunde konzentrieren wir uns nicht nur auf ein bestimmtes Tier, sondern dringen tiefer in seinen Lebensraum ein und nehmen auch andere „Mitbewohner“ aus dem Wald genauer unter die Lupe.

Durch unsere Arbeitsblätter, die wir für unser Thema gesammelt haben, können die Schüler spielerisch Informationen zum Thema Reh sammeln.

Auf einem Arbeitsblatt sind verschiedenste Tiere abgebildet, wie zum Beispiel ein Wolf, eine Kuh, ein Reh, ein Pinguin, ein Löwe, etc. Die Kinder müssen nun eigenständig entscheiden, welche dieser Tiere in unseren heimischen Wäldern zu finden sind. Auf diesem Weg erfahren die Schüler auch über „andere“ Tiere die am Nordpol oder in Afrika leben und ganz anderen Klimaverhältnissen, Verhaltens- und Ernährungsmustern ausgeliefert sind. Die Blätter können in Unterrichtsfächern wie Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Bildnerisches Gestalten und Kommunikation angewendet werden. Die Aufgaben bestehen darin, dass die Schüler zum Beispiel Sätze verbinden, Waldbewohner in einem Buchstabenwald finden, Kinder ein Kärtchen auf den Rücken geheftet bekommen und müssen durch Fragen herausfinden, welches Tier sie sind, etc. Wie hier festgestellt werden kann, ist es sinnvoll und wichtig ein Thema fächerübergreifend zu behandeln.

Bei diesem Projekt werden auch die sozialen Kompetenzen, das Verantwortungsbewusstsein, Kommunikation, verschiedene Lernformen und der Gemeinschaftssinn gefördert. Um auch das verantwortungsbewusste Verhalten gegenüber der Natur zu trainieren und zu stärken, ist es sehr wichtig mit den Kindern Ausflüge in den Wald zu organisieren. Sie erkennen, dass ganz in ihrer Nähe ein so

genannter „Ruhepol“ zu finden und für jedermann zugänglich ist. Dort können sie abschalten und die Ruhe in vollen Zügen genießen.

Die Spiele, die wir für unser Projekt ausgewählt haben, sollen den Kindern dabei helfen, erste Einsichten über Lebensvorgänge und biologische Zusammenhänge zu gewinnen. Sie sollen auf spielerischem Weg über die Tiere, Pflanzen und Formenvielfalt in der Natur Wissen und Erfahrungen sammeln: durch Suchen, Sammeln, und Betrachten (z.B.: Blätter, Früchte, Samen, Baumrinden, etc.).

5. Methoden

5.1. UNTERRICHTSVORBEREITUNG

DEUTSCH	Sätze vorvollständigen, Fingerspiele, Rätsel, Spielerischer, kreativer Umgang mit der Sprache
MATHEMATIK	Würfelspiel, Kastanienketten
ZEICHNEN	Malblätter, Tiere erkennen und anmalen
BASTELN	Kastanientiere, Bilder mit Naturmaterialien
KOMMUNIKATION	Tiere erkennen und beschreiben
SPIELE IN DER NATUR	Persönliche Waldbotschaft, Waldsofa
KENNENLERNEN VON TIEREN	Tiere kennen lernen

5.2. LERNMATERIALIEN

5.2.1. DEUTSCH

Um das Lesen und Schreiben spielerisch zu trainieren, können im Deutschunterricht didaktische Spiele eingebaut werden.

Ziele:

- Schreibmotivation fördern
- Trainieren der für das Schreiben bedeutsamen Grob- und Feinmotorik

Setzleistenmaterial:

Dieses Spiel besteht aus einem Clipart, einem Satz und einem Wort. Die Schüler müssen das Clipart, mit dem richtigen Tiernamen und dem dazugehörigen Satz verbinden.

Würfelspiel – Waldtiere

Auf dem Spielblatt sind weiße, grüne und braune Punkte abgebildet. Zu den grünen Punkten gehören die Quizkarten (grüne Karten), zu den braunen Punkten gehören die Aktionskarten (braune Karten). Die Kinder müssen würfeln und wenn sie auf ein

braunes oder grünes Feld kommen gibt es verschiedene Möglichkeiten:
Quizkarten → Es werden zu den Tieren fragen gestellt
Aktionskarten → 5 Felder vor! 1x aussetzen! 5 Felder zurück!

Von den Rehen:

Hier sind die Sätze wieder nur zum Teil aufgeschrieben worden. Die Kinder müssen die richtigen Wörter zu den Sätzen dazufügen.

Logico Piccolo: Sätze vervollständigen

Auf der ersten Seite befinden sich auf der linken Seite rote, orange, gelbe, grüne und blaue Punkte. Darunter sind die gleichen Punkte in derselben Farbe, nur mit einem weißen Punkt in der Mitte. Daneben befinden sich jeweils Fragen, die aber nur zum Teil vollständig sind. Auf der rechten Seite sind Wörter abgebildet. Die Kinder sollen nun die Sätze mit den richtigen Wörtern verbinden. Auf der zweiten Seite ist die Lösung abgebildet. Die Kinder können nun selbst kontrollieren, ob sie die richtigen Objekte zusammen gefügt hat. Dieses Arbeitsblatt kann sehr gut als Einzelarbeit ausgeführt werden, wobei die Kinder zu mehr Selbstständigkeit herangeführt werden.

Suchrätsel „Waldtiere“

13 Waldtiere haben sich im Buchstabenwald versteckt, wie zum Beispiel ein Wiesel, ein Wolf, ein Reh, ein Hirsch oder eine Schnecke. Die Aufgabe der Kinder besteht darin, dass sie im Buchstabensalat die richtigen Tiere finden und anmalen.

FINGERSPIELE

Das Faszinierende an den Fingerspielen ist die Einheit von Sprache und Bewegung. Nebenbei werden sprachliche, sensomotorische und soziale Fähigkeiten gefördert. Das Zusammenspiel von Augen und Händen und dadurch das Greifen klappen mit der Zeit immer besser. Jedes Fingerspiel, aber auch jedes Streicheln und Kitzeln ist ein wichtiger Impuls für das Nervensystem und bringt ein Kind so auch in seiner Entwicklung weiter. Fingerspiele tragen auch dazu bei, die Feinmotorik der Hände zu entwickeln. Ebenso sind Konzentration und Geschicklichkeit gefragt.

Zur Didaktik der Fingerspiele:

Man kann Fingerspiele unterschiedlich in Szene setzen. Eine Möglichkeit wäre, dass die Lehrperson das Stück den Kindern vorstellt. Die Kinder versuchen, die

Bewegungen direkt zu imitieren. In einem zweiten Durchgang spielen die Kinder dann eigenständig.

Die Raupe

Aus einem Apfel, oh wie nett,
schaut eine Raupe, dick und fett!
Aus der Hand schaut ein Zeigefinger hervor.
Sie frisst ein Blatt und noch ein Blatt,
bis sie sich satt gefressen hat.

Rechter Zeigefinger „frisst“ auf der linken Handfläche einen Finger nach dem anderen weg

Und ist der Sommer dann vorbei,
so schläft sie bis zum nächsten Mai!

Rechter Zeigefinger kriecht in die linke Faust

Chhhhhhhhh – chhhhhhhhhhh – chhhhhhhhhhh

Leise schnarchen

Ganz langsam kriecht sie nun heraus
aus ihrem Raupenpuppenhaus.

Rechter Zeigefinger kriecht aus der linken Faust, beide Daumen liegen nebeneinander

„So seht“, ruft sie, „wie ich da drin zum Schmetterling geworden bin!“

Sie breitet ihre Flügel aus
und fliegt dann in die Welt hinaus.

Daumen bilden den Körper, die anderen Finger die Flügel

Fünf Bäume

Fünf Bäume stehn im Garten,
da will ich fleißig warten,
damit in späteren Tagen,
sie viele Früchte tragen.

Der Baum, der kleine Daumen,
trägt bald schöne Pflaumen,
der Zeigefinger Birnen,
der mittlere ist ein Kirschbaum,
der gold´ne ist ein Apfelbaum,
und dieses kleine Fingerlein,
das soll unser Weinstock sein.

Nacheinander an die entsprechenden Finger fassen.

5.2.2. MATHEMATIK

Um die Mathematikstunde für die Kinder abwechslungsreicher zu gestalten, kann mit Naturmaterialien gerechnet werden. Zum Beispiel: Kastanien, Blätter oder Haselnüssen. Die Kinder können somit die Rechenaufgaben besser BEGREIFEN.

Ziele:

- Entwickeln des Zahlenbegriffs
- Mengenerfassung trainieren

Lotto 1 + 2

Dieses Spiel ist gut für die Mathematikstunde geeignet. Es besteht aus 4 Kärtchen und dient der Mengenerfassung.

5.2.3. KENNENLERNEN VON TIEREN

Welche Tiere leben im Wald?

Auf diesem Arbeitsblatt sind verschiedenste Tiere abgebildet, wie zum Beispiel Bär, Fuchs, Kuh, Pinguin, etc. Die Kinder müssen die Tiere, die im Wald leben, markieren. Sie lernen somit auch verschiedenste Tierarten kennen und welche Tiere in unseren Wäldern heimisch sind.

Verbinde die passenden Waldtiere!

Auf der linken Seite sind untereinander Tiere geordnet. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die gleichen Tiere nur spiegelverkehrt und durcheinander gereiht. Jetzt müssen die Kinder die zusammengehörigen Tiere verbinden.

Legekärtchen:

Welche Tiere leben im Wald? Richtig / Falsch

In dieser Arbeit müssen die Kinder bestimmen, ob die abgebildeten Tiere im Wald leben oder nicht. Wenn sie fertig sind, bekommen sie die Lösung ausgeteilt und können selbst überprüfen, ob sie die Lösungen gefunden haben oder nicht!

5.2.4. ZEICHNEN

Die Malblätter können von den Kindern frei nach ihrer Phantasie gestaltet werden. Es ist auch eine gute Übung für die Motorik, da die Schüler lernen innerhalb der vorgegebenen Linien zu bleiben.

5.2.5. KOMMUNIKATION

Kartenspiel:

Dieses Kartenspiel kann auf zwei Arten gespielt werden. Die Kinder bekommen einerseits ein Tierbild auf den Rücken geheftet und müssen durch Fragen herausfinden welches Tier sie sind. Die zweite Möglichkeit ist, dass die Schüler ein Kärtchen ziehen und dann ihr Tier pantomimisch darstellen. Die anderen Kinder raten, welches Tier dargestellt wird. Auf den Kärtchen befinden sich zum Beispiel: Reh, Schmetterling, Schnecke, Bär, Marder, Fuchs, etc.

5.2.6. SPIELE IN DER NATUR

Die Kinder können in der Natur einige neue Aktivitäten kennen lernen. Dazu zählen Bewegungsspiele, Sinneserfahrungen, Vorschläge zum spielerischen Entdecken, Beispiele für das Erleben der Ruhe, sowie Impuls zur Förderung der Phantasie und Kreativität der Kinder. Das Sozialverhalten und der Gemeinschaftssinn in der Gruppe können durch einen Aufenthalt im Wald positiv beeinflusst werden. Die veränderte Umgebung fordert andere bzw. neue Verhaltensweisen und Kooperation untereinander heraus. Absprachen sind notwendig und die Vorteile des gemeinsamen Handelns werden erkannt. Im Wald können sich die Kinder unmittelbar als Teil der Natur erleben und können eine individuelle Beziehung zu ihr aufbauen.

Persönliche Waldbotschaft

Die Kinder bekommen die Möglichkeit, eine eigene, persönliche Botschaft im Wald zu hinterlassen. Die Aufgabe besteht darin, dass sich ein Kind aus einer Kleingruppe auf den Boden legt und die Arme und Beine weit ausstreckt. Die anderen Kinder müssen die Umrisse der am Boden liegenden Kindes sichtbar machen. Sie können dafür natürliche Materialien aus dem Wald verwenden, wie zum Beispiel: Moos, Blätter, Zweige, Stöcke, Kastanien und Steine. Wenn der Umriss überall gleichmäßig sichtbar ist, helfen die anderen Kinder dem „Experiment“ wieder auf die Beine, damit

nichts zerstört wird. Im Anschluss daran kann das Abbild des Kindes bewundert werden.

Ziele: Phantasie und Kreativität anregen

Art der Aktivität: Ruhig, langsam

Vorraussetzungen / Vorbereitungen:

- Möglichst einheitlicher und trockener Untergrund
- 3-6 Kinder in einer Kleingruppe

Waldsofa

Die Kinder stellen sich in einer Ellipse auf und legen vor ihren Füßen die ersten Äste auf. Das hat den Zweck, dass das Sofa weder zu klein noch zu groß wird. Die Umrisse des Sofas sind nun sicher und die Kinder können sich nun im Wald auf die Suche nach geeigneten Materialien machen.

Bemerkungen:

Man sollte ein Waldstück wählen, in dem es wenig Jungwuchs, kein Dornengestrüpp, ebenen Boden, sowie genügend herumliegende Äste gibt und die Kinder Freiraum zum Spielen haben. Kurze und dünne Äste sind für das „Waldsofa“ besser geeignet als dicke und lang. Es sollten nur so viele Äste aufgeschichtet werden, dass die Kinder noch in die Kreismitte klettern können. In den Gruppen mit vorwiegend jüngeren Kindern muss am Anfang vielleicht etwas geholfen werden, indem zunächst gemeinsam nach geeigneten Stöcken gesucht wird.

Ziele:

- Bau einer Sitzgelegenheit
- Förderung des Gemeinschaftsgefühls

Art der Aktivität: produktiv

Wo hausen die Zwerge?

Den Kindern wird erzählt, dass im Wald Zwerge hausen. Die Lehrperson überlegt mit den Kindern gemeinsam, wie groß die Zwerge sein mögen und wo sie wahrscheinlich wohnen. Die Kinder können sich, alleine oder in einer Kleingruppe, auf die Suche nach Zwergenbehausungen machen. Sie werden mit kleinen

Handspiegeln ausgestattet, mit denen sie z.B. gut in kleine Hohlräume von Bäumen oder Erdlöcher schauen können.

Bemerkungen:

Der Umgang mit den Spiegeln ist häufig nicht allen Kindern vertraut. Für sie ist es hilfreich, wenn bereits im Kindergarten damit hantiert wird, bzw. wenn die Lehrperson eine kleine Einweisung gibt.

Ziele: Zum eigenen Entdecken anregen, Phantasie fördern

Aktivität: Einzeln oder in der Gruppe

Materialien: 1 kleiner Taschenspiegel für jedes Kind

Vorraussetzungen / Vorbereitungen: keine

5.2.7. BASTELN

Da Kastanien auch zur Nahrungspalette der Rehe gehören, ist es sinnvoll sich mit diesem Naturmaterial zu beschäftigen. Diese Früchte können mit den Schülern genauer unter die Lupe genommen und gleichzeitig können mit den Kindern lustige Kastanientiere, Ketten, Spiele, etc. gebastelt werden.

Alle erwähnten Arbeitsblätter haben wir in einem eigenen Datei-Ordner gesammelt, bzw. in Papierform in unsere Mappe gegeben.

6. Literaturverzeichnis

- „Abenteuer Wald“ Erlebnis-Karten. Der Wald voller Abenteuer und Überraschungen – komm mit und entdecke seine Geheimnisse! Atlas Verlag.
- Bezzel, E. (1983). Säugetiere erkennen und bestimmen. Greven: Kilda-Verlag.
- Bumberger-Pauska, C. & Maingäßner, F. (1995). Lieder zur Aktion. Sumsi, summ und sing mit uns. Volksliedwerk OÖ.
- Cuisin, M. & Frisch, von O. Das geheimnisvolle Leben der Tiere in den Wäldern. Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- DVD: Das Eichhörnchen. Von der Blüte zur Frucht. Das Reh durch die Jahreszeiten. bi@mez
- Greisenegger, I., Farasin, K. & Pitter, K. (1991). Umweltpürnasen. Aktivbuch Wald. (4. Aufl.). Wien: Orac Verlag.
- Hering, W. (2006). Kunterbunte Fingerspiele. Fantastisch viele Spielverse und Bewegungslieder für Finger und Hände. Münster: Ökotopia.
- Hirter, S. (1998). Kinder brauchen Musik, Spiel und Tanz. Bewegtmusikalische Spiele, Lieder und Spielgeschichten für kleine und große Kinder. Münster: Ökotopia Verlag
- <http://forst.bayern.de> (29.10.2006)
- <http://wildfleisch-regional.de> (29.10.2006)
- <http://de.wikipedia.org> (29.10.2006)
- <http://images.google.at> (29.10.2006)
- <http://vs-material.wegerer.at> (29.10.2006)
- <http://zoo4kids.at> (29.10.2006)
- Lang, A. (1998). Spuren und Fährten unserer Tiere. (4. Aufl.). Wien: BLV.
- Pinson, R. W. (Hrsg.). (2003). Deutscher Kinderschatz. Schöne alte Kinderreime, Lieder, Märchen, Zungenbrecher und Rätsel. Bindlach: Gondrom Verlag.
- Saudhof, K. & Stumpf, B. (1998). Mit Kindern in den Wald. Wald-Erlebnis-Handbuch Münster: Okotopia Verlag.
- Steinbach, G. (1989). Unser Wald. Kinder erleben die Tiere und Pflanzen des Waldes. München: Delphin Verlag.
- Sternath, M. (Hrsg.). (2003). Jagdprüfungsbehelf. Für Jungjäger und Jagdaufseher. (15. Aufl.). Wien: Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag.

- Stichmann, W. & Kretzschmar, E. (1996). Der neue Kosmos Tierführer. Stuttgart: Franckh-Kosmos.
- Wolf, W. (Hrsg.). (2003). Lehrplan der Volksschule. Wien: Österreichischer Bundesverlag. (S. 202 ff)
- Wolf, W. (Hrsg.). (2004). Kommentar zum Lehrplan der Volksschule. Wien: Österreichischer Bundesverlag.